

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 38

Artikel: "Was fällt Ihnen im ersten Moment ein, wenn Sie das Stichwort New York lesen?"
Autor: Knobel, Bruno / Schnetzler, Hans H. / Scarpi, N.O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Nebelspalter fragte einige Mitarbeiter:

«Was fällt Ihnen im ersten Moment ein, wenn Sie das Stichwort New York lesen?»

Hier die spontanen Antworten:

Wenn man alles Aussergewöhnliche New Yorks durch die Zahl seiner Bewohner dividiert, entfällt im Guten wie im Schlechten pro Kopf wohl nicht mehr als anderswo – weshalb mir stets zuerst die Bewohnerzahl einfällt.
Bruno Knobel

New York – die schönste, schmutzigste, kunstfreundlichste, gemeinste, theaterbesessene, gefährliche, jazzige, faszinierende Stadt, wo alles möglich ist. Auch, dass mich biederen Schweizer in einem nur zwei Schritte vom Broadway entfernten Drugstore ein eben aus dem Mittleren Westen hergereister Amerikaner fragte, wo nun eigentlich Manhattan sei...
Hans H. Schnetzler

Meine Nichte auf der Insel Bermuda hat mich eingeladen. «Von New York ist es nur ein Sprung!» Aber der Sprung nach New York übersteigt meine Springfähigkeit. Leider!
N. O. Scarpi

Ich bin auf den höchsten Eiszacken des Mt. Everest und der Dufourspitze gewesen, stürzte in einem Fass über die Niagarafälle, habe Freitag über seinen Patron Robinson interviewt und Kolumbus gefragt, ob's ihn noch immer unter den Nägeln brenne, den Westweg nach Indien zu segeln respektive ungewollt die Antilleninseln Guanahani, Kuba und Haiti zu entdecken, und begegnete unzähligen Gespenstern, Leichen in Schränken, Sauriern, Viren und den seltsamen grünen Männlein von den aussererrestrischen Sternnebeln. Wozu bin ich Dichter – assoziativ-und phantasiebegabt? Nur New York kann ich mir nicht vorstellen.
Albert Ehrismann

Stadt, wo etwas läuft. Wolkenkratzer, hierzulande immer noch Hagelraketen; Zürcher Bahnhofstrasse amerikanisch. Müsste ich längst gesehen haben – erwarde umgehend Flugbillet vom Nebelspalter.

Ernst P. Gerber



Ein Schweizer in New York

Reiseskizzen von Christoph Gloor



Park Ave.



... dass der Automobilverkehr zum Weekend aus der New York City heraus die Erde minutenlang messbar in ihrem kreisenden Gleichgewicht beeinträchtigt.

Friedrich Salzmann

(Quelle: National Geographic Magazine Juli 1957)

Meine winzige Wohnung an der 14. Strasse West, wo ich vier Jahre lang wohnte und wo ich meinen ersten Risotto zu kochen versuchte, New York, wo ich Gailloises, direkt vom französischen Passagierdampfer an Land geschmuggelt, rauchte und abends Weisswein oder Rotwein, der Prohibition wegen im «speak easy», zum Nachtessen genehmigte – nicht einmal teuer, weil «zollfrei» importiert. Die Flaschen standen in Packpapier gehüllt unter dem Tisch, den Wein trank man aus ... Tassen. Herrliche Zeiten – fünfzig Jahre her!

Fridolin

Museum des Hasses. Tage in Manhattan.
Jürg Federspiel.

Piper Verlag, München.

Heinrich Wiesner

«New York»

Ueli der Schreiber

Unter New York stelle ich mir eine Kommune wie Berg-Prozikon an der Pfluder vor, das eine scharfkantig in den Himmel ragende moderne Kirche, zwei Super-Markets sowie ein zwölfstöckiges Hochhaus besitzt – nur ein bisschen grösser, dafür bei weitem ungemütlicher bei Stromausfall. Ich denke ferner an den Luxus in den eleganten Negervierteln und die gigantische Anhäufung von Betonklötzen, die der geniale Städteplaner Adolf Schüchelgruber zum Zwecke der Vernichtung der Menschheit konstruiert haben könnte.

Peter Heisch

Nju Jork? – Nie gehört.
Ist das vielleicht eine neue
Zigarettenmarke?

Michael Augustin

Ich sehe einen Mann, der, den Mantelkragen hochgeschlagen, durch Strassenschluchten tigert. Ein Mörder? Ein korrupter Polizist? Ein Alkoholiker? Ein Fixer? Eine Figur aus «Trash»? Oder ein Schweizer Künstler in seinem New-York-Jahr?

Roger Anderegg